

Geben ist seliger denn Nehmen!

Es war am Weihnachtsheiligabend, als Hedwig, die Tochter sehr wohlhabender Eltern, von einem Besuche bei ihrem Großvater zurückkehrte, der in einem entfernten Stadtteile wohnte. Ein Dienstmädchen begleitete sie, da die Eltern Hedwigs diese den weiten Weg nicht allein gehen lassen wollten. Es wehte ein recht scharfer Nordost, so daß die Wangen Hedwigs, trotzdem ihr Gesicht durch einen Schleier geschützt war, wie Rosen glühten. Aber es waren nicht allein von der Kälte hervorgezauberte Rosen, die des Mädchens Wangen färbten, sie erblühten auch unter dem Eindrucke einer recht großen Freude, welche Hedwig begegnet war. Großpapa hatte ihr nämlich ein sehr reiches Geschenk gemacht, das sie in einem zierlichen Portemonnaie mit der einen Hand im Muffe festhielt. Drei Doppelkronen! So reich war Hedwig noch nie gewesen, und daher eilte sie immer rascher vorwärts, weil sie in Gedanken überlegte, was sie sich alles für das viele Geld kaufen könne.

„Du eilst aber so sehr, Hedwig, daß ich kaum nachkomme,“ erinnerte bereits zum zweitenmale Dorette, das Dienstmädchen; obgleich Hedwig bereitwillig ihre Schritte mäßigte, so wurde sie doch immer wieder von dem Wunsche, ihre lieben Eltern an ihrem Glücke teilnehmen zu lassen,